

Kemberger Zeitung

vormalig General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 107

Dienstag, den 12. September 1933

35. Jahrg.

Weder Hunger noch Kälte . . .

Das Winterkrisenwert des deutschen Volkes.
In diesen Winter wird unter verantwortlicher Leitung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der Kampf gegen Hunger und Kälte auf breiter Basis und unter Einfluß aller Volksträfte geführt, um die noch hilfsbedürftigen deutschen Volksgenossen vor der größten Not zu schützen.

Den Anstoß zu diesem gigantischen Hilfswerk bildet eine Kundgebung am 13. September, mittags 12 Uhr, im großen Saale des Propagandaministeriums, auf der Reichsminister Dr. Goebbels den Kampf gegen Hunger und Kälte mit einer Ansprache vor geladenen Persönlichkeiten, vor allem den Leitenden der NSDAP, und anderen hervorragenden Vertretern aus Kreisen der Politik, der Presse, Wirtschaft und Kultur eröffnen wird.

Die Einfuhr von Getreide

Anweisung an die Devisenbewirtschaftungsstellen.
Der Reichswirtschaftsminister hat an die Devisenbewirtschaftungsstellen eine Anweisung erteilt, wonach bei Vorlage eines Ausfuhrscheines Weizen und Spelz, Futtergerste, Mais und Dinkel zollfrei und zollermäßig eingeführt werden können.

Die bei der Ausfuhr von Weizen oder Spelz (einschließlich der Erzeugnisse hieraus) ausgetauschten Ausfuhrscheine beschließen, so heißt es, wie bisher lediglich zur Einfuhr von Weizen oder Spelz und die bei der Ausfuhr von Buchweizen (einschließlich der Erzeugnisse hieraus) ausgetauschten Ausfuhrscheine lediglich für Buchweizen. Dagegen berechtigen die Ausfuhrscheine, die bei der Ausfuhr von Gerste, Roggen oder Hafer (einschließlich der Erzeugnisse) ausgetauscht worden sind, nachwievor zur Einfuhr von Futtergerste, Mais oder Dinkel.

Eine zollfreie oder zollermäßige Einfuhr von Hafer oder Roggen gegen Ausfuhrscheine findet nicht mehr statt. Ohne Vorlage eines Ausfuhrscheines ist ferner eine zollbegünstigte Einfuhr unter Zollfreigabe in besonderen Fällen unzulässig, so für Buchweizen, für Weizen.
Die Devisenbewirtschaftungsstellen haben künftig bei der Devisenzuteilung für Getreideeinfuhr nur noch Einzelgenehmigungen zu erteilen.

Keine Eingriffe in Betriebe

Sonderaktionen gegen Doppelverdiener unzulässig.
Berlin, 10. September.
Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister folgendes mit: Trotz mehrfacher Erklärungen, nach denen Eingriffe nicht zuzulässige Kreise in die Geschäftstätigkeit des einzelnen Betriebes unterlagert sind, wiederholen sich die Fälle, in denen Stellen, die nicht durch Gesetz oder von der Regierung berufen sind, über einzelne innerbetriebliche Fragen zu entscheiden versuchen. Hierbei gehört auch die Regelung des Doppelverdieners. Die Reichsregierung befragt sich zur Zeit mit dieser Frage. Die Ergebnisse der beschleunigten Beratungen werden der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Bis dahin ist es erünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifellos sind und die nicht durch Verständigung zwischen den beteiligten Parteien im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, so lange hinauszuhalten, bis eine Willensäußerung der Reichsregierung vorliegt. Eine vorläufige Behandlung des Doppelverdienersproblems ist auch deshalb notwendig, um nachteilige Rechtsfolgen für diejenigen zu vermeiden, die vorläufige und unbedachte Maßnahmen veranlassen haben.

Die Zukunft der Konsumvereine

Ein Aufsatz des Staatsrats Dr. Ley.
Staatsrat Dr. Ley beschäftigt sich in einem Artikel im „Völkischen Beobachter“ mit den Konsumvereinen im neuen Staat.
In der letzten Sitzung des Kleinen Arbeitskonvents sei mit den Vertretern der nationalsozialistischen NSDAP, und der USG, sowie den Vertretern der Arbeiterverbände und der Konsumvereine eine völlige Einigung erzielt worden. Dr. Ley führt dann weiter aus:

„So habe ich denn folgenden Plan gefaßt, die 1200 Einzel-Konsumvereine zu einer „Reichsverbandter-Gesellschaft“ zusammenzuführen, in der die bisherigen Rechte und Ansprüche der Mitglieder der Einzel-Konsumvereine vollkommen erhalten bleiben. Die Anteile der Einzel-Konsumvereine gehen an die Reichsverbandter-Gesellschaft über, und dafür erhält das Einzelmitglied genau dieselben Rechte, die es heute an dem Einzel-Konsumverein hat. Diese Reichsverbandter-Gesellschaft verpachtet ihre Läden an den Mittelstand mit der Maßgabe, von der Zentral-Gesellschaft USG einzuzahlen und sich der Revision und Kontrolle der USG zu unterwerfen. Mit dieser Einrichtung hätte der Staat das erreicht, was er für Zeiten der Not und höchsten Notstandes der Nation erandaucht. Er hätte damit

eine Zentrale in der Hand, die ihm einen organisierten Verteilungsapparat garantiert.“

Dr. Ley gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß mit diesem grundlegenden Umbau Ruhe einsteht, damit auch diese Zweige der Wirtschaft von dem ewigen Druck und Kampf befreit werden, um nun Segen unseres Volkes wirken zu können, und ordnet an, daß jeder, der von nun ab in verantwortlicher Art Eingriffe gegen die Konsumvereine unternimmt und den Kampf fortsetzt, als ein Feind zu betrachten und dementsprechend zu behandeln sei. Er werde solche Elemente entfernen, werde darüber hinaus den Ausschluß aus der Partei beantragen und werde die Stellen des Staates auffordern, solche Elemente ungeschädigt zu machen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Wieder 4,8 Prozent Erwerbslose weniger.
Berlin, 9. September.
Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ist im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ein weiterer erheblicher Fortschritt erzielt.

Die Zahl der auf den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen ging in der zweiten Augusthälfte um weitere 207 000 (minus 4,8 Prozent) zurück. Nachdem bereits seit längerer Zeit der diesjährige Arbeitslosenbestand unter dem des Vorjahres lag, wird mit rund 4 128 000 Arbeitslosen auch der für den gleichen Zeitpunkt des Jahres 1931 ermittelte Bestand erstmalig unterschritten.

Nach den landwirtschaftlichen Bezirken haben auch einige Industrie- und nicht besetzte Gebiete sowohl in absoluten Zahlen wie anteilmäßig eine überdurchschnittliche Abnahme aufzuweisen, so Westfalen (minus 21 000 oder 6,2 v. H.), Mitteldeutschland (minus 22 000 oder 6,6 v. H.), Niederachsen (minus 18 000 oder 7,7 v. H.).

Am 31. August entfielen auf die Arbeitslosenversicherung rund 360 000, auf die Arbeitslosenversicherung rd. 1 170 000 Hauptunterstützungsempfänger. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtskassen betrug rd. 1 604 000.

Am Reichsdienst wurden nach der Zählung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes rund 257 000 junge Deutsche beschäftigt. Durch die Vermittlung der Reichsanstalt merden 200 000 junge Landkrieger in der Landwirtschaft untergebracht sein.

König Fejsal vom Irak

Bern, 9. September.
König Fejsal vom Irak, der zuerst aus Gesundheitsrücksichten in der Schweiz weilte, ist in Bern einem Herzschlag erlegen.

In den acht Jahren seiner Herrschaft hat Fejsal in stetem Kampf mit dem Wahabitenhäuptling Ibn Saud, der nach Vertreibung Hussein aus dem Königreich Hedhasa auch Mesopotamien in sein großarabisches Reich eingliedern wollte. Nach jahrelangen Bemühungen gelang es den Engländern, einen Freundschaftsvertrag zwischen Ibn Saud und Fejsal zustande zu bringen. Trotzdem blieb das Reich Fejsals zunächst der großen Wertschätzung, die wiederum nur als die Schwächlinge der Destitutenen auftraten, für die das im Irak gelegene Mosul-Gebiet von größter Bedeutung ist. Vor einem Jahre etwa erreichte die englische Mandatsverwaltung ihr Ende, gleichzeitig wurde das Königreich Irak als selbständiges Mitglied in den Völkerverbund aufgenommen.

Fejsals Nachfolger gekrönt

Der 21 Jahre alte Sohn des Königs Fejsal, Emir Ghafsi, ist zum König des Irak gekrönt worden.

Sorgen um den Irak

Nach König Fejsals Tod.
Die Krönung des 21jährigen Sohnes Fejsals, Emir Ghafsi, zum König vom Irak stellt die ganze arabische Frage neu zur Diskussion.

Hatte König Fejsal es verstanden, Bagdad neben Mekka zum Brennpunkt der arabischen Welt zu machen, so ist heute die Frage nach dem Schicksal des Irak neu aufgeworfen, eine Frage, die in England größte Besorgnisse auslöst. Das Verhältnis zwischen England und dem Irak war zwar bis ins letzte nicht getrübt, aber König Fejsal, der erst vor wenigen Wochen zum Staatsbesuch in London weilte, hat sich darum bemüht, im Rahmen der „Unabhängigkeit des Iraks“ den englischen Wünschen weitestgehend Rechnung zu tragen. Ob das unter dem jungen König so bleiben wird, steht dahin.

Machgebende Kreise des Landes aber betunden eine ausgesprochen enlandfeindliche Einstellung. Sie wünschen eine völlige Selbständigkeit des Iraks ohne Rücksicht auf irgendwelche europäischen Interessen.

Es kommt hinzu, daß vor gut drei Jahren König Fejsal an Bord eines englischen Kriegsschiffes im Persischen Golf mit dem König des Hedhasa, Ibn Saud, einen Freundschaftsvertrag geschlossen hat, dessen Sinn nicht nur die Auslösung der beiden Dynastien, sondern zugleich das gemeinsame Bestreben zum Gebanten der Freiheit und der Einheit Arabiens war. Der neue junge König wird das

Anzeigenpreis: Die Spaltenweise beträgt oben Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Reklameweise 40 Pfg., Ausnahmeweise 50 Pfg. Für Anzeigen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe und unbedingte Gewährleistung durch Fernsprecher ausgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagsgebühren: 10.- Mk. das Laubend, zuzüglich Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormitags 10 Uhr, spätere Anzeigen sind zu spät.

Madritzentrum Bagdad, das sein Vater getroffen hat, nur dann halten können, wenn er es als Madritzentrum gegenüber England zu verteidigen weiß. Bagdad und Mekka sind so gebunden heute die Sorgenpunkte der englischen Orientpolitik; nicht ohne Grund hat MacDonald sofort seinen Urlaub unterbrochen, um dem ebenfalls aus dem Urlaub abgerufenen Geliebten für Bagdad Direktion zu geben.

Selbst den Brüdern in Oesterreich!

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Unsere deutschen Brüder in Oesterreich stehen mitten in ihrem Befreiungskampf. — Die parlamentarische Regierung Döllfus wehrt sich vergeblich durch Terror und Verfallungsbruch. Der NSDAP Oesterreichs aber ist jede politische Tätigkeit verboten! Jede Propaganda in deutschem Sinne wird brutal unterdrückt!

Jeder Deutsche hat unter diesen Verhältnissen die nationale Pflicht, unsere Brüder in Oesterreich in ihrem Kampfe zu unterstützen. Jeder, der Verwandte, Freunde oder Bekannte in Oesterreich hat, muß ihnen schreiben und Besuche aufklären, was Adolf Hitler bisher für das deutsche Volk geleistet hat und wie es in Deutschland wirklich aussieht! Gernot soll es Ausnahmeweise aussetzen, die den wirtschaftlichen und politischen Aufstieg Deutschlands behandeln, fortlaufend nach Oesterreich senden.

Wenn jeder Deutsche jetzt seine Pflicht tut und die geschickteste propagandistische Arbeit auf sich nimmt, kann die Anhebung der nationalsozialistischen Presse und Propaganda in Oesterreich zehnfach westgemacht werden. Volksgenossen, auf ans Werk! Es geht um die Erhaltung des deutschen Lebens in Oesterreich! Stärkt unsere Brüder in ihrem Widerstand! Treue um Treue bis zum Sieg!

Die Truppenbewegungen in Oesterreich

Eine agitatorische Rede am der Katholikentag.
Wien, 10. September.
Landesverteidigungsminister Raugoin benutzte die Gelegenheit einer im Rahmen des Katholikentages abgehaltenen Tagung des katholischen Soldatenbundes zu einer agitatorischen Rede, in der er unter anderem ausführt:

„Es sind nicht alle Truppen hier in Wien, es sind viele hinausgegangen, um an den Grenzen Oesterreichs Wache zu halten und um für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Wir grüßen die Kameraden von ganzem Herzen und sagen ihnen, wir beten zu Gott, daß es ihnen leicht gehen wird, daß sie hinauskommen. Dann werden wir sie wieder hierher rufen, aber auch, daß wir unsere Heimat vor jedem Einbruch zu schützen wissen werden.“

Es ist heute keine Zeit, in der irgendwelche Zweifel oder Venglichkeit aufkommen können. Die Regierung hat gezeigt, daß sie Herr wird über alle, die sich gegen die Ordnung im Staate auflehnen wollen. Wenn es kein möglich, wird die Regierung noch zu weit strengeren Maßnahmen greifen.“

Neugliederung der Hitlerjugend

Die Neugliederung der Hitlerjugend, die durch das gewaltige Anwachsen in den letzten Monaten erforderlich geworden war, ist nunmehr endgültig festgelegt worden.

Unmittelbar der Reichsjugendführung unterstehen die 5 Obergerbiete Ost (eins), Nord (zwei), West (drei), Mitte (vier) und Süd (fünf) sowie das selbständige Gebiet 22 Oesterreich.

Das Obergerbiet eins Ost umfaßt die Gebiete eins Ost (Süd) der Gebietsführung Königsberg, zwei Rurmark (Berlin), drei Berlin (Berlin) und vier Schlesien (Breslau). Zum Obergerbiet zwei Nord gehören die Gebiete fünf Ost (Stettin), sechs Nordmark (Riel), sieben Nordsee (Odenburg) und acht Niederachsen (Braunschweig).

Das Obergerbiet drei West umfaßt die Gebiete neun Westfalen (Münster), zehn Ruhr-Niederhein (Düsseldorf), elf Köln-Rhein (Köln), zwölf Koblenz-Trier (Koblenz), dreizehn Hessen-Nassau (Frankfurt a. M.) und vierzehn Kurhessen (Kassel).

Das Obergerbiet vier Mitte verfaßt in die drei Gebiete fünfzehn Mitte (Halle), sechzehn Sachsen (Dresden) und sieben Thüringen (Weimar).

Die Gebiete 18 Franken (Nürnberg), 19 Hochland (München), 20 Württemberg (Stuttgart) und 21 Baden (Karlsruhe) empfangen ihre Befehle von dem Obergerbiet 5 Süd.

Unter den Gebieten wieder stehen die Oberbünde und unter diesen die Bände.

Theodor Frisch

Leipzig, 9. September.
Der Herausgeber des „Hammer“, Theodor Frisch, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Theodor Frisch wurde am 28. Oktober 1852 in Wittenau bei Leipzig als Sohn armer Bauern geboren. Als Geliebter, Maschinenbauer und Maschinenbauingenieur in Berlin und Leipzig lernte er früh die sozialen Ziele seiner Zeit kennen. 1888 trat Frisch die Mittelstandsvereinnung im Kaiserreich Sachsen ins Leben und

schloß sich der von Stöcker gegründeten sozialen Bewegung an. Mit Überwernung von Einem und anderen ist Theodor Brückler später die Deutsche Partei und trat zum Kampfe gegen den übernehmenden Einfluß des Subitums und für die wirtschaftliche Erneuerung des deutschen Volkes auf allen Lebensgebieten an. Er ermittelte eine reichhaltige schriftstellerische Tätigkeit, die vor allem in dem von ihm herausgegebenen „Hamer“ ihrer Blätterfähigkeit fand. Von seinen reichhaltigen Schöpfungen ist vor allem das Handbuch der Judenfrage zu nennen, das 1907 zuerst erschien und vor kurzem bereits in seine 23. Auflage erlebte, ein Werk, dessen Verbreitung bis in jede deutsche Familie einem vom Führer Adolf Hitler ausdrücklich geäußerten Wunsch entspricht.

U-Boot-Kapitän König †

Magdeburg, 10. September.

Kapitän König, der im Weltkrieg mit dem U-Boot „Deutschland“ die erste, in der ganzen Welt Aufsehen erregende Kreuzfahrt von Deutschland nach Amerika machte, ist in Gnadau, Kreis Calbe, im Alter von 66 Jahren gestorben. Kapitän König war schon seit einiger Zeit leidend und konnte an der großen Ehrung, die ihm kürzlich zum 17. Jahrestage seiner Rückkehr von Amerika zuteil wurde, nicht mehr persönlich teilnehmen.

U-Boot-Kapitän Dr. h. c. Paul König wurde am 20. März 1867 in Mohr (Ehringen) als Sohn eines Pfarrers geboren. Nach Besuch des Realgymnasiums in Gnadau trat er in die Seemannschaft ein, besuchte dann die Navigationsfakultät in Gießen und legte 1894 das Kapitänsexamen ab, worauf er beim Norddeutschen Lloyd zunächst als Schiffsarzt und später als Kapitän des Dampfers „Schleswig“ Verwendung fand. Als Schiffarzt der Reiseroute wurde er bei Kriegsausbruch dem „Hindenburg“ zugeeilt. Im Frühjahr 1916 wurde er beurlaubt, um in die Dienste der neugegründeten deutschen Ozeanreederei in Bremen einzutreten, einer Firma, von deren Absichten damals nur wenige wußten. Am 10. Juli 1916 wurde die Welt dann von der Kunde überrascht, daß ein deutsches Handels-U-Boot in Baltimore angekommen sei, das von einem geübten Kapitän König befehligt wurde. König wurde von den sportbegeisterten Amerikanern trotz der schon vorhergehenden Verurteilung glänzend empfangen. Am 23. August desselben Jahres trat er mit seinem Boot, dem „U-Deutschland“, wieder wohlbehalten in Bremen ein. Noch im selben Jahre wurde er mit seinem Boot im November den Ozean zum zweiten Male und ließ diesmal New London an. Von dieser Fahrt kehrte er am 10. Dezember 1916 zum zweiten Male glücklich in die Heimat zurück. Durch reiche Ehrungen ausgezeichnet, wurde ihm nach dem Kriege die Leitung des Vereins der Kapitäne und nautischen Schiffsoffiziere an der Unterweser übertragen. Am Norddeutschen Lloyd leitete er als Vizepräsident die nautische Abteilung. In den letzten Monaten war König leidend und hielt sich in Gnadau, Kreis Calbe, auf, wo er nun verstorben ist. Mit ihm ist einer der bekanntesten Kriegshelden der alten kaiserlichen Marine dahingegangen.

Der „Löwe von Belfort“

Zum 125. Geburtstag des Generals von Werder.

Das waren harte Tage
Bei Belfort, Chénévier,
Als wir den Feind geschlagen,
Daß blutrot Eis und Schnee,
(Kriegslied 1871.)

Wer die Geschichte des Krieges 1870/71 betrachtet, denkt zumeist an den gewaltigen Siegeszug von Weissenburg bis Sedan, demgegenüber die späteren militärischen Ereignisse zu verfallen scheinen. Das wäre aber eine Zurücksetzung der Helden, die in den schweren Kämpfen nach Sedan große Gefahnen von Deutschland fernhielten. Einer der besten dieser Helden ist General von Werder, der am 12. September 1868 auf dem Bornacker Schloßberg bei Northeim in Diphrenhausen das Licht der Welt erblickte. Er genoss die parianische Erziehung der alten preussischen Offiziere. Schon 1866 erwarb sich Werder bei Gitschin und Königgrätz den Pour le mérite, aber die Höhe seines Ruhmes erreichte er erst im Deutsch-Französischen Krieg. Der tapferste Führer war bei Belfort, das er im Sommer 1870 besetzte, indes die Preußen und ihre Verbündeten sich auf Sedan gewannen. Es war ihm auch nicht recht, als man ihn den Oberbefehl über das Belagerungskorps von Straßburg gab, aber er löste diese Aufgabe so glänzend, daß er auf dem Schlachtfeld zum General der Infanterie ernannt wurde. Am 30. September hielt er seinen Einzug in die Festung.

Das Belagerungskorps wurde nunmehr unter Werder zu einem neuen, 14. Armeekorps vereinigt, das der französischen Orléans, die den Einzug Belforts anstrebt und die rückwärtigen Verbindungen des deutschen Belagerungsheeres zerstören wollte, entgegenzutreten sollte.

Diese Aufgabe stellte sich als besonders schwierig und verantwortungsvoll heraus, denn der patriotische Kanatis-

mus der Franzosen hatte tatsächlich 120 000 Mann auf die Beine gebracht, die gegen Belfort vorrückten. Waren die inneren Verhältnisse dieser französischen Orléans, die nur einen geringen Kern ausgebildeter Truppen besaß, auch nicht zu nennen, so war ihre Übermacht, 120 000 gegen 40 000, sehr groß. Die den Franzosen wurden Stimmen laut: „Wir werden Belfort betreten und uns dann nach Sedan werfen.“

Sie hatten die Rechnung ohne Werder gemacht, der nach einem sehr klugen und frozopanzreichen Feldzug in den Belfort nicht ohne schwere Bedenken den Entschluß faßte, an der Wisane den kühnen Gegner zu erwarten. Die Stimmung seiner Truppen war vorzüglich. „Hier kommt feiner durch!“ lautete die Parole, und das Wagnis gelang. In einem dreitägigen, äußerst hartnäckigen Ringen wurden in gutbesetzter Stellung die französischen Angriffe Belforts immer wieder abgewiesen, der nur bei Monatsende einen bedeutungslosen Teilerfolg erringen konnte. In diesen drei Tagen vom 15. bis zum 17. Januar 1871 gingen an der Fähigkeit der von Werder glänzend geführten Truppen alle Anstürme der französischen Orléans flüchtig zu grunde. Belfort mußte den Rückzug antreten, aber auch die Deutschen waren erschöpft, denn hier hatten sie außer den Strapazen des Kampfes auch Hunger, Durst und Kälte ertragen müssen. Am 18. Januar vor der Kaiserproklamation der Sieg der Franzosen besiegelt, dem General von Werder die Siegesnachricht von der Wisane vorlesen. General von Werder vereinigte sich nun mit den Truppen des Generals von Manteuffel, unter dessen Oberbefehl die Armee Belforts über die Schweizer Grenze überführt wurde. Die heldentaten Werders und seiner Truppen bei Belfort wurden in Deutschland laut gepriesen, und man nannte ihn den „Löwen von Belfort“. Besonders in Süddeutschland löste der Sieg der Franzosen die besten Leistungen hervor. Die Heldentaten Werders und seiner Truppen bei Belfort wurden in Deutschland laut gepriesen, und man nannte ihn den „Löwen von Belfort“. Besonders in Süddeutschland löste der Sieg der Franzosen die besten Leistungen hervor.

Am 27. Januar 1859 erhielt das 4. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 30 durch Erlass Kaiser Wilhelms II. den Namen Inf.-Reg. Graf Werder. In Freiburg i. Br. steht das Siegesdenkmal des 14. Armeekorps und findet dessen tapferer Taten unter seinem General Werder:

„Schmüdt mit Tannensiege die Hallen,
Läßt aus allen Rehen schallen:
Was Werder und sein Heer!
Wälsche Dymnacki kam zu Schanden,
Deutsche Kraft hat gut behanden,
Hat erritten Sieg und Ehr!“

Feuerwall gegen Deutschland

Frankreichs Festungslinie. — Zonen des Todes.

Aus dem Esch wird uns geschrieben: Vor kurzem hat der französische Ministerpräsident Daladier seine Außenminister an die französische Orléans unternommen und er ist, wie verlautet, sehr zufrieden zurückgekehrt. Was er dort gesehen hat, ist in der Tat lehrenswert. Es ist ein Feuerwall, der an der ganzen Grenze errichtet wurde, und der sich gegen Deutschland richtet.

Hier hat die menschliche Kunst der Natur nachgeholfen. Während Deutschland mehr als 2000 Kilometer offene, völlig ungehinderte Grenzen besitzt, ist Frankreich schon zunächst durch die Natur geschützt. Die französische Grenzbesetzung ist günstiger als für jeden anderen europäischen Festlandsstaat. In den Alpen, Pyrenäen und Jura ziehen schwer zu überschreitende natürliche Wälle an Frankreichs landesternen Grenzen. Gegen Deutschland schließt die doppelte Schranke des Oberrheins und der Vogesen. Es bleibt nur etwa eine Grenzlinie von 20 Kilometern gegenüber Deutschland ohne natürliche Hindernisse. Auf diesen 20 Kilometern liegt nun der Schwerpunkt des militärischen Interesses Frankreichs.

Die natürlichen Grenzen sind selbstverständlich künstlich noch verstärkt worden. Am Oberrhein liegt eine doppelte Sperre von Kasernen. Der begonnene Rheininterraminal wird die Schranke des Oberrheins. Dieser Rheininterraminal ist ja schiffahrtstechnisch gar nicht zu begründen. Er ist nur zu verstehen als rein strategischen Gesichtspunkten heraus. Sperrebefestigungen in den Vogesen ergänzen das Befestigungssystem in der Rheinebene.

Das alles aber ist eigentlich ein Kinderpiel im Vergleich zu dem, was zur Befestigung der „Randbrücke“ zwischen Rhein und — über Saar und Mosel hinweg — der luxemburgisch-belgisch-französischen Bänderer entfiel. Erst hier feiert französische Befestigungskunst ihren höchsten Triumph. Hier ist eine läckenlose Zone des Todes geschaffen worden. Wie die Maschen eines Netzes liegen die einzelnen Kasernen im Gelände. Ihre zahlreichen Schnellfeuerwaffen wirken aus Belfort oder Belfortschichten heraus gegen Front, Flanke und Reile. Es ist hier in der Tat ein unüberwindliches System gegenseitiger Feuerunterstützung geschaffen worden.

Kaum eine Geländestelle, kaum eine Schlucht oder einen Spaltweg gibt es in dieser Todeszone, die nicht einzunehmen sind, keine, in die nicht das Feuer einer Stiefleerwaffe hinreichende Kampfangenabwehrwaffen und Geländehindernisse machen den Lantangriff, der erst 1918 die Widerstandskraft der befestigten Feststellungen brach, illusorisch. Der letzte Wächter aller Kämpfer von der Außenwelt verneint das Gas, von dem man hier und dort wohl eine Wolke der Kriegsluft erwartete, zur Unwirksamkeit. Kleinheit der Ziele — nur die eigentlichen Kampfräume ragen an die Erdoberfläche empor — und mächtige Stärken der in Eisenbeton geformten Decken und Wände lassen die Stelle selbst schwerer Artillerie als ausgespielt erscheinen.

In dieses System sind dann aber zur Verstärkung noch neue Befestigungswerte eingeschoben worden, die eine geschickte Zusammenstellung von Fernkampfanlagen mit Anlagen für den Nahkampf bilden.

Zu diesen Befestigungswerten, die die Franzosen „kleine Werke“ nennen, kommen dann noch die Gesamtanlagen, das sind die Anlagen des Spitzwald, des Saatenberges und die Anlagen von Belfort.

Man kann sie ohne weiteres als geschlossene, aber in das Gesamtgefüge eingestufte „Festungen“ bezeichnen. Sie sind die Eckpfeiler der ganzen Zone, dazu gehören wichtige Einbruchpunkte und beherrschende Höhen und umgeben zu führen und den benachbarten Abschnitten durch ihre allseitige Feuerkraft feste Anlehnung zu geben. In ihnen haben auch jene fernreichste Aufstellung gefunden, die tief in deutsches Land hinein mächtigste Kampfräume am Rhein und noch jenseits des Rheines beherzigen.

Hindernisse sind vor jeder Feuerlinie und um jede Kampfanlage zu angebracht, daß der Angreifer im wirksamsten Feuer aufgehalten wird. Sie sollen gegen Menschen und Kampfwagen sichern. Das billige und am häufigsten verwendete Hindernis ist das alte Drahtgitter, das in einer Höhe von 1,30 Metern und in einer Tiefe von 20 bis 30 Metern mit Stachelstachel an eisernen, betonierten Pfählen gebaut wird. Gegen Kampfwagen werden Stachelgitter, Gräben und Betonmauern, Eisengitter und Minen verwendet.

Die Schutzkränze bildet das Netz unterirdischer Anlagen, die alle Teile des befestigten Systems untereinander und mit dem rückwärtigen Gelände verbinden. Hier sind Stellen oft kilometerweit geschlagen worden. 30 bis 70 Meter unter der Erde rollen Munitionsszüge zu Förderanlagen, wie sie der moderne Bergbau kennt, zu Bahnhöfen mit Wechsellagern und allen sonstigen Betriebsrichtungen. Feldbahnen rollen hier durch die großen Hauptgänge, die in geringen Abständen die Förderanlagen, deren elektrisch betriebene Fahrflüsse auch die schwersten Geschosse bis unmittelbar an das Gefecht haben. In den Seitengängen liegen, isoliert und von eingemauertem Schutz durchzogen, die Ruheplätze für die Besatzungen und Abteilungen, die mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, höchst wohlhabend unterirdische Kasernen darstellen. Sie haben Mannschafträume, Zimmer für Offiziere, Küchen, Latrinen, Gesellschaftszimmer, Magazine, Brunnen und Maschinenräume. Diese enthalten elektrische Erzeuger und elektrische Pfeifen. Der elektrische Strom wird verwendet für Beleuchtung, Schwimmbäder, Wasser von Pumpen, zum Ausstreuen, Frischwassererzeugung, Lüftung, Aufdruckanlagen, Motoren zum Drehen und Heben der Panzerwerke.

Dieses geradezu gigantische Werk findet dann noch seine Fortsetzung in den belgischen Befestigungen, und schließlich darf auch nicht vergessen werden, daß sich hinter diesen modernsten französischen Befestigungen die auch heute noch bedeutenden Werke von Metz, Belfort und der Linie Belfort befinden.

Wenn deshalb Frankreich jetzt wieder versuchen sollte, die Schranke des Oberrheins in Gestalt anzunehmen, so braucht man nur anzuführen, was im Vorjahre der Generaloberbefehlshaber des französischen Staatshaushalts, Lamoureux, ausgeführt hat, als er sagte: „Die deutsche Armee, so mächtig, mutig und hartnäckig wie sie sein sollte, würde an solchen Befestigungswerten scheitern.“



ROMAN VON HANNS HEIDSIECK

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gut, lieber Otto — die Sache interessiert mich naturgemäß ungemessen. Ich werde mit allen Kräften mitbestimmen, wenn erst die Operation überstanden ist. Kann ich Sie jederzeit telefonisch erreichen?“

„Ja. Außer mir stehen Ihnen auch noch zwei andere Beamte jederzeit zur Verfügung. Ihr Hauswirt hat heute einen neuen Kaufbrief bestellt. Auf ihn können Sie sich in jeder Hinsicht verlassen. Ein anderer wird als Wertenummer stets draußen an der Kreuzstraße stehen. Sie können ihn an einem blaugrauen Hirtisch erkennen, das mit kleinen Schmetterlingen gepunktet ist. Der Mann ist geradezu ein Verwandtschaftsmitglied. Einer meiner zuverlässigsten Leute.“

„Ich danke Ihnen verbindlich“, erwiderte Bettner. „Warten Sie, ich begleite Sie noch hinunter — ich muß jetzt ja auch gehen.“

Am Morgen war ein Mann in Hemdsärmeln damit beschäftigt, einen Wagen zu lähmieren. Otto sprach ihn an.

„Ja, o Kellner?“

Der Burische richtete sich hoch und blühte den Kriminalkommissar an.

„Man muß schon hinhören“, bemerkte er, „wenn man bei den lauffähigen Zeiten nicht verhängen will.“

Otto blinzelte ihm zu. „Das ist der Herr“, sagte er, „Sie müssen stets zu seiner Verfügung stehen!“

Der Burische nickte. „Nicht bedauert“, sagte er.

„Draußen lag man einen Herrn in einem leichten, grauen Leberzieger vorübersehen. Er kam den beiden gerade entgegen, blieb dann plötzlich stehen, um sich eine Zigarette anzuzünden.“

„Vereidung“, sagte Otto, zu ihm hinretend, höflich, „dürfte ich Sie um Feuer bitten?“ Dann fügte er rasch

hinau: „Mein Begleiter ist Doktor Bettner. Sie müssen ihm jederzeit zur Verfügung stehen.“

Auch Bettner nickte. „Ich brauche Sie erst heute nachmittags“, sagte er. „Sie müssen jemand beobachten. Gegebenenfalls auch lähmern. Kommen Sie in zehn Minuten als Patient zu Doktor Weidling in die Privatklinik!“

„Gut komme, Herr Doktor!“

„Gut.“

„Nun“, fragte Otto. „Sie tun ja gerade, als ob Sie schon Spuren gefunden hätten?“

„Aber ganz etwas Unkluges, lieber Otto. Näheres teile ich Ihnen mit, wenn es irgendeine von Belang ist.“

Otto verabschiedete sich etwas indigniert. Er kannte die Taktik des Doktors, niemals auch nur das geringste über seine Forschungen verlauten zu lassen, bevor er nichts Stichtätiges erzählen hatte, — aber die Taktik verlor ihm. Er hätte es lieber gesehen, wenn Bettner gleich alles mit ihm besprochen hätte.

Das war von Kaiser aus in die „Nöte Latere“ gegangen. Er hat einen kleinen Koffer, küsste den Kopf in die Hände und grüßte.

In seiner Tasche flinkerten die Scheine, die ihm Kaiser gegeben hatte. Er beschloß damit ein ganz schönes Vermögen. Aber was er nicht eine große Gemeinheit, daß Kaiser den Überwanteil wieder für sich behielt? Was hatte ihn überhaupt abgehalten, diesen Schurken einfach über den Haufen zu werfen?

Nach zu ihm halten? Unter keinen Umständen mehr! Nur um auf leidliche Art von ihm loszukommen, war er voreil auf Kaisers Vorhänge eingegangen. Jetzt vermochte er weder klar und nüchtern zu denken. Man mußte schon über alles hinwegsehen. Auch er würde in die Sache verwickelt werden. Und dann —?

Am besten war es, wenn man sich aus dem Staube machte. So rasch wie möglich — fort, fort!

Dann aber nicht Kaiser das Geld belassen. Das ganze Geld mußte ihm, Dir, gehören. Dann würde er sein Leben lang ohne Sorgen sein. Er brauchte allerdings einen

Better, um es fortzuschleppen zu können. Mit Thomas war er befreundet. Das mußte ihm helfen.

Er eilte zur Villa Bertel und letzte sich dort mit dem Diener in Verbindung.

Thomas hatte noch wenig geschlafen, als ihn Didi weckte. Die Vorfälle im Hause hatten ihn angegriffen. Er grübelte lange über alles nach, und obwohl er nichts Näheres wußte, war er sich darüber klar, daß er zu irgendeinem großen Unrecht die Hand geboten. Die Geschelmine zogen noch einmal schmerzhaft an ihm vorbei.

Didi hatte ihm ins Ohr gerannt, es gäbe viel Geld zu verdienen. Für Geld war schließlich auch er empfänglich. Im Grunde dachte er nichts weiter zu tun, als Didi herbeizujagen, falls — er gewünscht werden sollte. War die Art und Weise, wie dies geschah, war ziemlich geheimnisvoll. Er sollte die Nummer 37 verlangen. Eine Verkaufsgesellschaft würde sich melden. Dann sollte er „Dynamik“ verlangen. Dortin sollte er seine Mittelungen weitergeben.

Was ihm aber sollte Frühelein Betty nichts wissen. Und wenn sie fragen würde, sollte er einfach sagen: „Das Wetter ist schön.“ Das hatte er zu gemacht. Dafür hatte ihm Didi schon eine beträchtliche Summe gegeben.

Nach den letzten Ereignissen machte er sich Gedanken darüber. War er zum Handlager eines Verbrechters geworden? Und wie hand Didi zu der Sache?

Der Bankier war mit einem Schlag arm geworden. Er würde wahrscheinlich seinen Diener entlassen müssen. Thomas beschloß, sich Gewißheit zu verschaffen. Er wollte Didi einfach fragen. Eventuell mußte er Anzeige erlassen.

Mit diesem Entschluß war er eingeschlagen. Als er die Augen aufschloß, fand Didi vor ihm!

„Thomas, ich muß dir reden!“

Der Diener war aufgepöppelt und packte den Kleinen am Arm.

„Das wollte ich auch tun! Ich muß dich fragen, wie das alles zusammenhängt!“

„Kannst du Schweigen?“

(Fortsetzung folgt.)

der als Stammesrichter jeden Friedensstörer im Lager nach den überlieferten, ungeschriebenen Gesetzen der Zigeuner strafen mußte. Der Zuhörer mußte lange vor Prozeßbeginn wegen Lieberfüllung geschlossen werden.

Schließlich Holzjammeler fanden im Walde eine stark in Verweilung übergegangene männliche Leiche. Es handelt sich um einen etwa 40jährigen unbekanntem Mann, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereite.

Ammerdorfs Finanzen weissenlich gebietet.

Ammerdorf bei Halle. Der kommissarische Gemeindevorsteher, Bürgermeister a. D. Sonnenberg, führte in der letzten Gemeindevorsteheritzung über die Finanzlage der Gemeinde aus, daß seit dem Wechsel in der Führung der Amtsgeschäfte des Gemeindevorstehers Anfang März dieses Jahres die Finanzlage der Gemeinde Ammerdorf sich wesentlich gebessert habe. Von den Ausgaben, die am 29. März mit 306 105 ihren Höchststand erreichten, sind bis Ende August dieses Jahres 217 987 Mark bezahlt worden. Außerdem war es möglich, die langfristigen Darlehen und Hypothekenschulden um 9722 Mark zu senken. Diese nicht unerhebliche Verbesserung der Gemeindefinanzen ließ sich nur durch Umsparungen erreichen. Von den rückständigen Zinsen und Tilgungszinsen des Vorjahres sind inzwischen 48 724 Mark bezahlt worden. Die restlichen Beiträge zur Landeshauptkasse in Höhe von 54 086 Mark sind vollständig abgedeckt. Ebenso konnte die Gemeinde die im Vorjahre nicht abgetriebenen Staatssteuern, die zur Deckung des eigenen Finanzbedarfs wiedererschicklich einbehalten wurden — etwa 40 000 Mark — bis Ende Mai der Staatskasse wieder zuführen. Die Zahl der Wohlfahrtsvereine, die am 1. Februar 1933 noch 1372 betrug, ist auf 990 am 7. September gesunken.

Vom Sondergericht beurteilt.

Weisenfels. Wie seinerzeit gemeldet, wurden hier Ende Juli wiederholt nachts Flugblätter illegal und hochverräterischen Inhalts verstreut. Bei einer Hausdurchsuchung gelang es, den Hersteller dieser Flugblätter, den 30jährigen Sohn des ebeamtlichen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Dreßler zu ermitteln und zu verhaften. Das Sondergericht in Halle verurteilte ihn jetzt unter Anwendung der Unterdrückungshaft zu sieben Monaten Gefängnis.

Satzprüfung für Motor-Öl ausgeschrieben.

Halberstadt. Eine groß angelegte Geländeprobe für Motorräder ist von der Motor-Öl Magdeburg ausgeschrieben worden. Diese erste größere Prüfung der Motor-Öl, die im März zum Austrag gelang und durch die Beteiligung von 500 Motorradsportlern wesentlich an Interesse gewinnt, verpricht eine motorportliche Veranstaltung von Bedeutung zu werden.

Algersleben. Wegen Steuerhinterziehung verurteilte die Große Ferienkammer des Landgerichts Halberstadt den Bäckermeister Otto Hengstmann aus Algersleben zu 800 Mark Geldstrafe und vier Monaten Gefängnis. Hengstmann hatte 1931 sein Kapitalvermögen um rund 9700 Mark zu niedrig angegeben. Dem Antrag seines Verteidigers auf Strafauflösung wurde nicht stattgegeben.

Weitere Dienstverfassungen von Beamten.

Börsen. Auf Grund des Paragraphen 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurden der Mittelschullehrer Erich Bethmann in Köslau, Branddirektor Ernst Johann Meier in Dessau, Malchin, dennermeister Wäse, Stadtpfister Riede, Stadtschreiber Rintz und Stadtobersekretär Richard Weil in Köthen aus dem Dienst entlassen. Außerdem wurden auf Grund der Paragraphen 6 und 7 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums Stadtveterinär Dr. Rees, Stadtschreiber Walter Kurze und Stadtschreiber Schiet, Köthen, in den dauernden Ruhestand versetzt.

Beginn der Elektrifizierungsarbeiten Magdeburg-Halle.

Köthen. Die Elektrifizierung der Bahnstrecke Magdeburg-Köthen-Halle ist jetzt aus dem Stadium der Vorbereitung in das der praktischen Arbeit getreten. Auf der ganzen Strecke wird sofort gearbeitet, um den Oberbau für die elektrische Betriebsart herzustellen. Mit der Aufstellung der Fahrleitung soll in der nächsten Woche

Denkt

an die Volksgenossen in den entrisenen Gebieten und im Ausland!

Selbst

ihnen Kinderärten, Schulen und Volks-Büchereien bauen und erhalten!

Kämpft

mit ihnen um die Erhaltung des Deutschtums jenseits der Grenzen!

Spendet für das Hilfswort des V. D. U. Jede Spende ist willkommen.

begonnen und vor Eintritt des Winters erledigt werden. In Aussicht genommen ist ferner die Sebung der großen Brücke im Zuge der Postlager Kreisstraße, die deshalb besonders wichtig ist, weil unter ihr auch Gleise laufen. Ob diese Arbeiten noch in diesem Jahre oder erst Frühjahr 1934 ausgeführt werden können, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Bäuerliche Hausmarken

Mit den bäuerlichen Hausmarken, den Wappen des Hofes und der Sippe, die ihn bebaut, wurde ich auf diese, etwas eigenartige Weise zum ersten Male vertraut gemacht: Meine Heimatgemeinde ließ das Schlagschloß, das einen Gemeindegang umfäumt, fällen und zu Borden binden; eines Tages kam ein Bauer mit seinem Karren, lud das Holz auf und fuhr es heim. Es gab einen großen Krach im Dorfe, Anpruch wurde gegen Anpruch gestellt, es kam zum Gerichtsverfahren, der Bauer gewann zum Erlaunen aller, denn keiner wußte, woher ihn ein Recht an dem Holze zustünde. Der Bauer aber zeigte ein Altfenstchen aus dem Jahre 1825 vor. Der Gemeinde wurde darin aufgestanden, wegen der gefährlichen Zeit — Dreißigjähriger Krieg! — einen kürzeren Weg „op toedrikt“, zur Kubstritt, durch den Bartholomäus-Bend, eine Weile, des Bammelen-Hofes, eben dem Hofe, auf dem unter jetzigenhiesigen Prozeßgewinner liegt, anzulegen; aber „et kleff mit boemen te bepaten“, also: den Rain mit Bäumen zu bepflanzen, die Aufhebung des Baumbestandes aber blieb ewiges Recht des Bammelen-Bauern. Der Akt war unterzeichnet von einer großen Reihe von Bauern der Gemeinde; nur wenige aber hatten ihren Namen geschrieben, die meisten machten ihr Zeichen. „dat is et teken van herichmes“, und davor stand aufrecht ein Dreizack, „dat is et teken van meer“, „dat is et teken...“. So ging das fort und fort, ein Zeichen nach dem andern, das war eine bäuerliche Wappentafel, die jedem Heraltiker die größte Freude machen mußte. Da standen Dreizäcke, aufwärts, abwärts, links oder rechts weisend, Kreuze, Kreise, Wollschlangen und viele andere ursprüngliche Zeichen. Zeichen, Hausmarken waren, unlosbar verbunden mit Hof und Haus. Das Zeichen war an die Sippe gebunden, wie der Hof es war. Und mit der Zeit, da das Deutsche Recht durch das Kanonische abgelöst wurde und Erde Ware wurde, hofe den Besitzer wechselten, blieb das Zeichen beim Hofe, der Fortziehende verlor seine Hausmarke. Der Hof behielt seinen Namen; noch heute nennt man die Menschen mit dem Namen des Hofes, nicht mit ihrem amtlichen Familiennamen; mit dem Hofnamen blieb das Zeichen, das Wappen, der Schild. Das Dritte Reich strebt wieder zum Deutschen Recht; das Erbhofrecht fähert dem Bauern seinen Hof. Es soll wieder die Hausmarke aufsehen, das bäuerliche Wappen! Aber es soll mit Sinn und Verstand geschehen. Ich glaube, es ist ein guter Rat, den Weg benutzt zu gehen, den mich das Glück führte: den Weg zu alten Altfenstchen, zu alten Registern.

Ausgleich zwischen Stadt und Land

Die letzten Statistiken über die Einwohnerzahlen der Großstädte zeigen in vielen Fällen, daß diese Zahlen zurückgehen. Wahrscheinlich ist die Epoche in der in kurzen Zeiträumen immer neue Großstädte entstanden, vorbei, denn die großen wirtschaftlichen Maßnahmen zielen bewußt darauf

ab, überflüssigen Zuzug vom Land zur Stadt, der gar nicht mehr natürlich war, ins Gegenteil zu verandern. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die großzügigen Siedlungspläne der Reichsregierung wirken sich in diesem Sinne immer mehr aus.

Die Entlastung bzw. das Erstarren der Wirtschaft wird ebenfalls in zunehmendem Maße nicht von den Großstädten, sondern vom Lande her kommen. Das geht auch daraus hervor, daß die Zahl der Firmen, die über eine Zunahme der Beschäftigten berichten, in den Mittel- und Kleinstädten verhältnismäßig größer ist, als in den Großstädten. Besonders erfreulich ist, daß gerade Klein- und Mittelbetriebe ihre Beschäftigten erhöhen können. Das ist ein Symptom von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die weitere Entwicklung wird wahrscheinlich zeigen, daß auch weiterhin die Arbeitslosigkeit außerhalb der größeren Städte schneller abnehmen wird. Wenn größere Teile der arbeitslosen ländlichen Bevölkerung nach den kleineren Städten abwandern, so ist das eine Entlastung, die von den Großstädten nur begrüßt wird und auch den Interessen der deutschen Gesamtwirtschaft dient. Seit langem erlirbt man ja schon einen gefunden Ausgleich zwischen Stadt und Land, aber auch dieses Problem ist, wie fast alle anderen erst von unserer nationalen Regierung ernstlich angefaßt worden.

Die Wirtschaft aber wird diesen Veränderungen rechtzeitig ihre Aufmerksamkeit widmen müssen, denn es gibt kaum ein Gebiet, das durch die Verlagerung nicht in irgendeiner Beziehung beeinflusst wird. Zweifellos wird die Struktur der deutschen Wirtschaft dadurch viel mehrlandsfähiger und der gemühtliche Ausgleich zwischen Stadt und Land herbeigeführt. Es wäre furchtig, wenn der Großstädter etwa diese Entwicklung beobachtete, denn er hatte unter der Zusammenballung arbeitsloser Menschen nur zu leiden. Der Wohlstand einer Großstadt darf nicht nach der Zahl der Bevölkerungszunahme beurteilt werden. Die größten Städte und die größten Betriebe sind viel weniger wert, wenn die Menschen, die da leben und arbeiten, nicht glücklich und zufrieden sind.

Äpfel und Birnen!

In den Obstkärgen herrscht jetzt Hochbetrieb. Die Ernte der Äpfel und Birnen hat eingesetzt. Jeden Tag werden ganze Körbe voll dieser süßen Früchte von den Bäumen gepflückt. Teilweise ist der Wind unter waderer Geheiß, der mit einem kräftigen Stoß das schaff, was wir in mehrmaligen Handflüden nicht erreichen. Der Gläubiger macht sich nur schwer eine Vorstellung von der vielen Kleinreife, die jetzt im Obstkärgen zu verriehen ist. Er geht in das Obstkärgen oder an der Obstbaue und taucht tief je nach Geschmack Salanderbirnen und Renetten, Vorborser oder Grafenfeiner, wenigstens er hält sie dafür, und läßt sie sich wohllichmeden. Wahrheit aber ist, daß wir in deutschen Obstkärgen weit über vierzig verschiedene Äpfelarten und an die dreißig verschiedene Birnenarten kennen. Sie alle zu unterscheiden und auseinander zu halten ist die Kunst des Gärtners und Landmanns. Belondere Pflege und gute Behandlung muß das wertvolle Späterobst haben. Wir kennen in Deutschland Späterobst längst nicht in dem Ausmaß, wie zum Beispiel Amerika, in dem vornehmend Späterobst gezüchtet wird. Allerdings sind hier die landwirtschaftlichen Voraussetzungen andere als bei uns. Die Äpfel- und Birnenzeit bringt auch der Hausfrau eine Erleichterung ihrer Küche und ihres Speisezettels. Man kann einmal auf den täglichen Marktbesuch verzichten. Ein paar Birnen oder Äpfel und dazu ein paar Butterbrote munden eben so gut. Äpfel und Birnen mit Zucker eingekocht geben einen guten Brotzusatz. Überhaupt wird die gute Hausfrau die augenblickliche Obstkärgen gerne wahrnehmen, um für den langen Winter Früchte einzumachen. Das Verfahren ist heute keineswegs mehr umständlich und lärmig, und jede Hausfrau wird diese Arbeit im Handumdrehen bewältigen. Das gleiche gilt vom Einkochen der Marmelade. Man soll nicht die paar Pfund Zucker scheuen die hier verbraucht werden. Im Winter, wenn es kein Frischobst gibt, macht sich die kleine Ausgabe zehnmal bezahlt. Schließlich muß noch daran erinnert werden, daß gerade dieser Sommer ein gutes Obst zur Reife gebracht hat, das wir allenthalben von einer guten Äpfel- und Birnenarte hören, wie wir sie in anderen Jahren nur selten zu verzeihen haben!

Heute ganz frisch
ff. Fettbäcklinge
ger. Schellfisch
Lachsheringe

Delikatese-Fleischsalat
mit viel Fleisch und besserer Majoran
1/2 Pfund nur 25 Pf.

Hochfein. Stangen-Limburger
o. Rinde
1 Pfd. St. nur 50 Pf.
feinste Fetterhinge
St. 6, 8 und 10 Pf.

Vorzügl. Sauerkraut
empfiehlt **Karl Beyer**

Empfehle **Mittwoch** früh blutfrisch
Schellfisch - Rabliau
Goldbarsch - Fischilet
Feiner ab heute täglich frisch

ff. Fettbäcklinge
ger. Schellfisch, Lachsheringe
Richard Tempelhof, Tel. 256

Empfehle täglich
feinste Räucherheringe
ff. Fettbäcklinge
Neue Salzheringe, St. 7 1/2, 9, 10 Pf.
Salzheringe, 10 St. 39 Pf.
Neuen Sauerhohl
Willy Weber

Frisches Rindfleisch
und Leber
empfiehlt **Willy Röh**

Frisches
Rind- und Hammelfleisch
und Flecke
empfiehlt **Louis Richter**

Junges frisches
Rindfleisch
Leber und frische Flecke
empfiehlt **Otto Harnisch**

N. S. U.-Fahrräder
in Ballon-, Halbballon- und Hochdruckbereifung
ab Lager lieferbar.

Vertreter: **Otto Mengewein, Kemberg**
Kreuzstraße 7 — Fernruf 215

Zurück
Zahnarzt Dr. Schulz
Wittenberg (Bez. Halle)
Markt 9 — Telefon 2643

Kartoffelquetschen
Kartoffeldämpfer
Kartoffelkarste
Kartoffelgabeln
Dünger gabeln
Düngerfaken
Sauregeschöpfer
Zinkteimer
Futtertöpfe
Ketten, alle Sorten
empfiehlt **S. G. Gläubig**

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein
für den Kreis Wittenberg

Entgegen anderslautenden Gerüchten zur Nachricht, daß unsere seit 1925 benährten **Kochkurse unserer Wandershaushaltungsschule** auch wieder in diesem Winterhalbjahr stattfinden und zwar in den Orten Kemberg, Jähna, Stranach oder Bad Schmiedeberg. Wir legen nach wie vor den Hauptwert auf gründliche praktische hauswirtschaftliche Ausbildung unserer Schülerinnen durch tüchtige bewährte Lehrerinnen. Anmeldungen und Auskunft durch die Vorsitzende

Frau Elisabeth Bohne, Bad Schmiedeberg

Kostenanschlag-Formulare empfiehlt ab Lager **Rich. Arnold.**

Empfehle **hausgeschlachte Fleisch- und Wurstwaren**
Dauh 60 Pf.
Koteletts und Kamm 70 Pf.
Gehacktes 70 Pf.
Braten 70 Pf.

Schweinehälften S. Haumann
nicht mehr Weinbergstraße
sondern **Rottner Weinberg 62**

Mus-Töpfe
in allen Größen vorrätig bei
B. Nischke, Weinbergstraße 6

3-4000 M.
find auf Hypothek auszuliehen. Nur gute Sicherheit kommt in Frage. Angebote unter 6000 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Keine Kartoffelkleuder
passend für Rübe, zu verkaufen
Kemberg, Leipziger Neumarkt 4

Rüchekanten
empfiehlt **Richard Arnold**

Spielkarten
empfiehlt **Richard Arnold**

Hotel Palmbaum
Sonntag, den 17. September

Erntefest



Kemberger Zeitung

vormalig General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Inhalt des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwoch's Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 Mk. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 Mk. in den Landorten 1,50 Mk. durch die Post 1,55 Mk. — Im Falle höherer Gewalt: Betriebsführung Streich usw. durch jeden Anspruch auf Lieferung bzw. Abschaltung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Postzeit oder deren Raum 15 Pfg. die Spaltenweise Reklamespalte 40 Pfg. Auskunftsgebühr 30 Pfg. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher ausgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mk. das Laubend, zuzüglich Postgebühr. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 107

Dienstag, den 12. September 1933

35. Jahrg.

Weder Hunger noch Kälte ...

Das Winterkornwert des deutschen Volkes. In diesem Winter wird unter verantwortlicher Leitung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der Kampf gegen Hunger und Kälte auf breiterer Basis und unter Einsatz aller Volksträfte geführt, um die noch hilfbedürftigen deutschen Volksgenossen vor der größten Not zu schützen.

Den Auftakt zu diesem gigantischen Hilfswerk bildet eine Anhebung am 13. September, mittags 12 Uhr, im großen Saale des Propagandaministeriums, auf der Reichsminister Dr. Goebbels den Kampf gegen Hunger und Kälte mit einer Ansprache vor geladenen Persönlichkeiten, vor allem den Vertretern der NSDAP, und anderen hervorragenden Vertretern aus Kreisen der Politik, der Presse, Wirtschaft und Kultur eröffnen wird.

Die Einfuhr von Getreide

Anweisung an die Devisenbewirtschaftungsstellen. Der Reichswirtschaftskommissar hat an die Devisenbewirtschaftungsstellen eine Anweisung erteilt, wonach bei Vorlage eines Ausfuhrscheines Weizen und Spelz, Futtergerste, Mais und Dattl zollfrei und zollermäßig eingeführt werden können.

Die bei der Ausfuhr von Weizen oder Spelz (einschließlich der Erzeugnisse hieraus) ausgefertigten Ausfuhrscheine beizubehalten, so heißt es, wie bisher lediglich zur Einfuhr von Weizen oder Spelz und die bei der Ausfuhr von Weizen (einschließlich der Erzeugnisse hieraus) ausgefertigten Ausfuhrscheine lediglich für Weizen. Dagegen berechtigen die Ausfuhrscheine, die bei der Ausfuhr von Gerste, Roggen oder Hafer (einschließlich der Erzeugnisse) ausgefertigt worden sind, wahlweise zur Einfuhr von Futtergerste, Mais oder Dattl.

Eine zollfreie oder zollermäßige Einfuhr von Hafer oder Roggen gegen Ausfuhrschein findet nicht mehr statt. Ohne Vorlage eines Ausfuhrscheines ist ferner eine zollbegünstigte Einfuhr unter Zollversicherung in besonderen Fällen zugelassen, für Weizen, für Weizen.

Die Devisenbewirtschaftungsstellen haben ferner bei der Devisenzuteilung für Getreideeinfuhr nur noch Einzelgenehmigungen zu erteilen.

Keine Eingriffe in Betriebe

Sonderaktionen gegen Doppelverdiener unzulässig.

Berlin, 10. September. Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister folgendes mit: Trotz mehrfacher Erklärungen, nach denen Eingriffe nicht zulässiger Art in die Betriebsangelegenheiten einzelner Betriebe unterlagert sind, wiederholen sich die Fälle, in denen Stellen, die nicht durch Gesetz oder von der Regierung berufen sind, über einzelne innerbetriebliche Fragen zu entscheiden versuchen. Hierher gehört auch die Regelung des Doppelverdienertums. Die Reichsregierung beschäftigt sich zur Zeit mit dieser Frage. Die Ergebnisse der beschleunigten Beratungen werden der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Bis dahin ist es erwünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifellos sind und die nicht durch Berufsbildung zwischen den beteiligten Personen im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, so lange hinauszuverschieben, bis eine Willensäußerung der Reichsregierung vorliegt. Eine vorsichtige Behandlung des Doppelverdienertums ist auch deshalb notwendig, um nachteilige Rechtsfolgen für diejenigen zu vermeiden, die vorzeitige und unberechtigte Maßnahmen veranlassen haben.

Die Zukunft der Konsumvereine

Ein Aufsatz des Staatsrats Dr. Ley.

Staatsrat Dr. Ley beschäftigt sich in einem Artikel im „Völkischen Beobachter“ mit den Konsumvereinen im neuen Staat. In der letzten Sitzung des Kleinen Arbeitstribunals sei mit den Vertretern der nationalsozialistischen NSDAP, und der NSDAP, sowie den Vertretern der Arbeiterverbände und der Konsumvereine eine völlige Einigung erzielt worden. Dr. Ley führt dann weiter aus:

So habe ich denn folgenden Plan gefasst, die 1200 Einzel-Konsumvereine zu einer „Reichsverbander-Gesellschaft“ zusammenzufassen, in der die bisherigen Rechte und Ansprüche der Mitglieder der Einzel-Konsumvereine vollkommen erhalten bleiben. Die Anteile der Einzel-Konsumvereine gehen auf die Reichsverbander-Gesellschaft über, und dafür erhält das Einzelmitglied genau dieselben Rechte. Es geht heute an dem Einzel-Konsumverein hin. Diese Reichsverbander-Gesellschaft verpackt ihre Läden an den Mittelstand mit der Aufgabe, von der Zentral-Gesellschaft GEG einzutreten und sich der Revision und Kontrolle der GEG zu unterwerfen. Mit dieser Einrichtung hätte der Staat das erreicht, was er für Zeiten der Not und höchsten Staatnotstandes der Nation braucht. Er hätte damit

eine Zentrale in der Hand, die ihm einen organisierten Verteilerapparat garantiert.

Dr. Ley gibt zum Schluss der Hoffnung Ausdruck, daß mit diesem grundlegenden Umbau Ruhe eintritt, damit auch diese Zweige der Wirtschaft von dem ewigen Druck und Kampf befreit werden, um zum Segen unseres Volkes wirken zu können, und ordnet an, daß jeder, der von nun ab in unverantwortlicher Art Eingriffe gegen die Konsumvereine unternimmt und den Kampf fortsetzt, als ein Feind zu betrachten und dementsprechend zu behandeln sei. Er werde solche Elemente rücksichtslos entfernen, werde darüber hinaus den Anstoß aus der Partei beantragen und werde die Stellen des Staates auffordern, solche Elemente unschädlich zu machen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Wieder 4,8 Prozent Erwerbslose weniger.

Berlin, 9. September. Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ist im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ein weiterer erheblicher Fortschritt erzielt.

Die Zahl der auf den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen ging in der zweiten Augusthälfte um weitere 207 000 (minus 4,8 Prozent) zurück. Nachdem bereits seit längerer Zeit der diesjährige Arbeitslosenbestand unter dem des Vorjahres lag, wird mit rund 4 128 000 Arbeitslosen auch der für den gleichen Zeitpunkt des Jahres 1931 ermittelte Bestand erstmalig unterschritten.

Nach den landwirtschaftlichen Bezirken haben auch einige Industrie- und dicht besiedelte Gebiete (sowohl in absoluten Zahlen wie anteilsmäßig eine überdurchschnittliche Abnahme aufzuweisen, so Weiskalen (minus 21 000, oder 6,2 v. H.), Mitteldeutschland (minus 22 000 oder 6,6 v. H.), Niederachsen (minus 18 000 oder 7,7 v. H.).

Am 31. August entfielen auf die Arbeitslosenversicherung rund 360 000, auf die Arbeitslosenversicherung rd. 1 170 000 Hauptunterstützungsempfänger. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtskassen betrug rd. 1 604 000.

Am Arbeitsdienst wurden nach der Zählung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes rund 257 000 junge Deutsche beschäftigt. Durch die Vermittlung der Reichsanstalt werden 200 000 junge Landbesitzer in der Landwirtschaft untergebracht sein.

König Fejsial vom Irak

Bern, 9. September.

König Fejsial vom Irak, der kürzlich aus Gesundheits-



gründete eine europäische Intellektuelle.

Es kommt hinzu, daß vor gut drei Jahren König Fejsial an Bord eines englischen Kriegsschiffes im Persischen Golf mit dem König des Hedjazs, Ibn Saud, einen Freundschaftsvertrag geschlossen hat, dessen Sinn nicht nur die Ausöhnung der beiden Dynastien, sondern zugleich das gemeinsame Bekenntnis zum Gedanken der Freiheit und der Einheit Arabiens war. Der neue junge König ist das

Wachstum Bagdad, das sein Vater geschaffen hat, nun dann halten können, wenn er es als Machtkern gegenüber England zu verteidigen weiß. Bagdad und Mekka ist so gesehen heute die Sorgenpunkte der englischen Orientpolitik, nicht ohne Grund hat MacDonald sofort seinen Urlaub unterbrochen, um dem ebenfalls aus dem Urlaub abberufenen Geliebten für Bagdad Direktiven zu geben.

Helft den Brüdern in Oesterreich!

Die Reichspropagandabteilung der NSDAP erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Unsere deutschen Brüder in Oesterreich stehen mitten in ihrem Befreiungskampf. — Die österreichische Regierung duldet nicht nur Verbrechen durch Terror und Verfassungsbruch. Der NSDAP-Oesterreich aber ist jede politische Tätigkeit verboten! Jede Propaganda in deutschem Sinne wird brutal unterdrückt!

Jeder Deutsche hat unter diesen Verhältnissen die nationale Pflicht, unsere Brüder in Oesterreich in ihrem Kampfe zu unterstützen. Jeder, der Verwandte, Freunde oder Bekannte in Oesterreich hat, muß ihnen schreiben und sie darüber aufklären, was Adolf Hitler bisher für das deutsche Volk geleistet hat und wie es in Deutschland wirklich aussieht. Gebete soll er unterstützen. — Die deutschen Zeitungen, die den wirtschaftlichen und politischen Zustand Deutschlands behandeln, fortlaufend nach Oesterreich senden.

Wenn jeder Deutsche jetzt seine Pflicht tut und die geschändete propagandistische Arbeit auf sich nimmt, kann die Anhebung der nationalsozialistischen Presse und Propaganda in Oesterreich zehnfach weitgemacht werden. Volksgenossen, auf uns Werk! Es geht um die Erhaltung des deutschen Lebens in Oesterreich! Stärkt unsere Brüder in ihrem Abwehrkampf! Treue um Treue bis zum Sieg!

Die Truppenbewegungen in Oesterreich

Eine agitatorische Rede auf dem Katholikentag.

Wien, 10. September.

Landesverteidigungsminister Raugon benutzte die Gelegenheit einer im Rahmen des Katholikentages abgehaltene Tagung des katholischen Soldatenbundes zu einer agitatorischen Rede, in der er unter anderem ausführte:

„Es sind nicht alle Truppen hier in Wien, es sind viele hinausgegangen, um an den Grenzen Oesterreichs Wache zu halten und um für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Wir grüßen die Kameraden von ganzem Herzen und sagen ihnen, wir beten zu Gott, daß es ihnen leicht gehen möge, daß sie hinausmüssen. Dann geloben wir“, so fuhr der Minister fort, „aber auch, daß wir unsere Heimat vor jedem Einbruch zu schützen wissen werden.“

Es ist heute keine Zeit, in der irgendwelche Zweifel oder Argwohn aufkommen können. Die Regierung hat gezeigt, daß sie Herr wird über alle, die sich gegen die Ordnung im Staate auflehnen wollen. Wenn es sein mußte, wird die Regierung noch zu weit strengeren Maßnahmen greifen.“

Neugliederung der Hitlerjugend

Die Neugliederung der Hitlerjugend, die durch das gewaltige Anwachsen in den letzten Monaten erforderlich geworden war, ist nunmehr endgültig festgelegt worden.

Unmittelbar der Reichsjugendführung unterstehen die 5 Obergerbiete Ost (eins), Nord (zwei), West (drei), Mitte (vier) und Süd (fünf) sowie das selbständige Gebiet 22 Oesterreich.

Das Obergerbiet eins Ost umfaßt die Gebiete eins Ost (Süd der Gebietsführung Königsberg), zwei Kurmark (Berlin), drei Berlin (Berlin) und vier Schlesien (Breslau).

Zum Obergerbiet zwei Nord gehören die Gebiete fünf Ostsee (Stettin), sechs Nordmark (Sied), sieben Nordsee (Oldenburg) und acht Niederachsen (Braunschweig).

Das Obergerbiet drei West umfaßt die Gebiete neun Westfalen (Arnsberg), zehn Ruhr-Niederriem (Düsseldorf), elf Köln-Nachen (Köln), zwölf Koblenz-Trier (Koblenz), dreizehn Hessen-Nassau (Frankfurt a. M.) und vierzehn Kurhessen (Kassel).

Das Obergerbiet vier Mitte zerfällt in die drei Gebiete fünfzehn Mitte (Halle), sechzehn Sachsen (Dresden) und siebzehn Thüringen (Weimar).

Die Gebiete 18 Franken (Münster), 19 Hochland (Münster), 20 Württemberg (Stuttgart) und 21 Baden (Karlsruhe) empfangen ihre Befehle von dem Obergerbiet 5 Süd.

Unter den Gebieten wieder stehen die Oberämter und unter diesen die Banne.

Theodor Frisch

Leipzig, 9. September.

Der Herausgeber des „Hammer“, Theodor Frisch, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Theodor Frisch wurde am 28. Oktober 1852 in Wiefelau bei Leipzig als Sohn armer Bauern geboren. Als Gehilfen, Maschinenbauer und Mühlenbauingenieur in Berlin und Leipzig lernte er früh die sozialen Härten seiner Zeit kennen. 1888 rief Frisch die Mittelstandsvereinsliga im Kaiserreich Sachsen ins Leben